

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Lehre des Sokrates als sociales Reformsystem**

**Doering, August**  
**Socrates**

**München, 1895**

Anhang. Die Memorabilien als Schullektüre.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8005**

## Anhang.

### Die Memorabilien als Schullektüre.

Von einseitig philologischer Seite besteht vielfach die Geneigtheit, die xenophontische Sokratesschrift aus Gründen, die eigentlich der Sache selbst fern liegen, als Schullektüre zu empfehlen. Sie bietet bei sprachlicher Korrektheit sprachlich und vermeintlich auch inhaltlich keine erheblichen Schwierigkeiten, führt lebendig in manche Partien des antiken Lebens, der antiken Sitte und Denkweise ein und behandelt eine Erscheinung, die vor allen Gestalten des Altertums mit dem Nimbus des Bedeutenden, Ehrwürdigen und Populären umkleidet ist.

Von einer nicht rein philologischen, sondern tiefer kulturhistorischen Begründung der Auswahl aus könnte nur der letzte Gesichtspunkt in Betracht kommen. Massgebend müsste dabei die doppelte Frage sein: Kann überhaupt der Jugend die Bedeutung des Sokrates im Entwicklungsgange der Kultur und des menschlichen Denkens in plastischer und eindrucksvoller Weise verständlich gemacht werden? Und ferner: Sind die Memorabilien das geeignete Hilfsmittel hierzu?

Die erste dieser beiden Fragen kann nicht unbedingt verneint, ja sie müsste für einen richtigen Betrieb des höheren Unterrichts sogar emphatisch bejaht werden. Sokrates, der erste Befürworter einer sozialeudämonistischen Reform des Gesellschaftslebens, der erste Anwalt eines gesellschaftlichen

Zustandes, in dem das gemeine Beste, die allgemeine Wohlfahrt und Glückseligkeit durch eine wahre Aristokratie, durch die Herrschaft der intellektuell, technisch und moralisch Tüchtigsten herbeigeführt wird; Welch bedeutsamer Gegenstand für einen Unterricht, bei dem das sachlich kulturhistorische Interesse das formal sprachlich-philologische und das bloss antiquarische überwiegen soll! Ein solcher Markstein im Kulturgange der Menschheit müsste bei einem genetischen Kulturunterrichte (vergl. mein System der Pädagogik S. 149 ff.) unbedingt der Erkenntnis und dem Verständnis der Jugend nahe gebracht werden und dies müsste somit auch möglich sein.

Etwas schwieriger aber gestaltet sich die Frage, ob die Lektüre der Memorabilien das geeignete Hülfsmittel zur Realisierung dieser Aufgabe wäre. So wie sie sind, jedenfalls nicht. Das verschwommene und zusammenhangslose Bild der Sokratic, das hier geboten wird, kann so, wie es ist, die eben bezeichnete Erkenntnis nicht vermitteln. Eine Lektüre der Memorabilien, die ohne bedeutendes Zuthun eines völlig mit der Sachlage vertrauten Lehrers einfach Kapitel für Kapitel herunterarbeitet, könnte neben der Vermittelung einiger vagen Notizen und Züge von Sokrates nur verwirren, das Denkvermögen herabstimmen und langweilen. Nur ein Lehrer, der ganz auf der Höhe des Verständnisses stände und von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus die Lektüre anzuordnen und das Gelesene zu erläutern verstünde, könnte aus unserer Schrift den gewünschten hohen kulturgeschichtlichen Ertrag herausziehen. Für eine in diesem Sinne zu treffende Auswahl, Reihenfolge und Behandlung bietet die vorliegende Schrift eine ausreichende Anleitung, zu der nichts hinzugefügt zu werden braucht. Wer im Sinne meiner Auffassung die Memorabilien beherrscht, wird schon wissen, was herauszugreifen und zu betonen ist und in welcher Reihenfolge, was als getrübe und unzureichende Darstellung des echt Sokratischen bei Seite zu lassen

und durch freie Erläuterung zu ersetzen ist, um den wahren und vollen Zusammenhang des sokratischen Systems zu gewinnen. Wer wollte es z. B. unternehmen, durchschnittliche Obersekundaner mit Abschnitten, wie III. 8, 1—7, III. 9, 4 ff., IV. 6, 2—11 unter unverhältnismässigem Zeitaufwande und dennoch höchst problematischem Erfolge zu plagen? Auch Nebensächliches oder Ungeeignetes, wie III. 8, 8 ff., III. 10 f. und III. 13 müsste weggelassen werden. Im Übrigen wären bei einer so geleiteten Lektüre die Memorabilien eines der für die Schullektüre wertvollsten und unentbehrlichsten Stücke, dem z. B. aus der vielfach mit viel Zeitaufwand und wenig Erfolg betriebenen Platolektüre kaum etwas an die Seite gesetzt werden könnte. Dürfte doch aus Plato z. B. keinesfalls die Apologie, keinesfalls solche Dialoge, wie Laches, Charmides oder Lysis, zum Gegenstande der Schullektüre gemacht werden. Selbst der Protagoras sollte nur teilweise und vollends die späteren Dialoge nur in sorgfältiger und zielbewusster Auswahl gelesen werden.

Sollte aber der Lehrer eine so intime und tiefdringende Stellung zu unserer Schrift einzunehmen nicht willens sein, sondern nur geneigt, wegen des ihr beiwohnenden Interesses einen eingeschränkten und sozusagen nur exoterischen Einblick in dieselbe zu vermitteln, so müsste es sich um Auswahl der an sich selbst, rein menschlich, verständlichsten und zugleich der Darstellung nach abgerundetsten und klassisch vollendetsten Abschnitte handeln. Immerhin würde es auch bei einer solchen exoterisch bleibenden Lektüre möglich und empfehlenswert sein, zwar vom xenophontischen Plane und der daraus resultierenden Anordnung den Schülern Kenntnis zu geben, bei der Lektüre aber eine Auswahl und Reihenfolge zu befolgen, die wenigstens die wesentlichsten Teile des Systems den Grundzügen nach zur Anschauung brächte. In diesem Sinne könnte z. B. das Gespräch mit dem jüngeren Perikles III. 5 mit seiner Hervorhebung der Schäden in den

athensischen Zuständen und der vertrauensvollen Stimmung des Sokrates dem Volke gegenüber den Anfang machen; dann das die *ἀλαζόνεια* im weitesten Sinne kritisierende Kapitel I. 7 folgen; daran müssten sich dann die hauptsächlichsten, die Heranbildung der wahren *ἀρχικοί* betreffenden Abschnitte anschliessen: einleitend IV. 1 und 2; dann betreffend die Frömmigkeit IV. 3, die Gerechtigkeit IV. 4, woran sich noch II. 2 in Auswahl als Illustration der Dankbarkeit anschliessen könnte. Für die Tapferkeit ist am meisten charakteristisch III. 9, 1—4, für die Enthaltbarkeit II. 1, nebst I. 5 und IV. 5, für die generell technische Ausbildung IV. 7 und III. 12, für die spezialtechnische III. 7 und 6, sowie III. 1—4, endlich als Abschluss IV. 8. Bestände das Bedürfnis nach Erweiterung dieses engsten Kreises, so könnten z. B. noch die Abschnitte herangezogen werden, in denen Sokrates selbst als Muster für die von ihm aufgestellten Tugenden geschildert wird, wie I. 1 und I. 3, 1—4 für die Frömmigkeit, II. 7—10 für die Gerechtigkeit als Hilfsbereitschaft, I. 2, 1—8 und I. 3, 5 ff. für die Enthaltbarkeit u. s. w.

---